

## Viel mehr als Knipserei

Fotografieren war mal ein sehr teures Hobby. Eine Kamera, ein Film, die Entwicklung des Films, die Abzüge – das war nicht billig. Und so drückte man damals auch nicht penetrant immer wieder auf den Auslöser. Ein 36er Film war schnell durchgezogen – und dann brauchte man wieder einen neuen... Fotos waren damals noch etwas Besonderes. Heute sind Bilder schon keine Massenware mehr. Nein, sie fluten alles: Festplattenspeicher, Chipkarten, Sticks, soziale Netzwerke. Das Unternehmen Kleiner Perkins Caufield & Byers schätzt die Anzahl der täglich über soziale Netzwerke und Apps wie Facebook, Instagram und Snapchat verbreiteten Fotos im Jahr 2014 auf 1,8 Milliarden. Pro Tag! Das sind 657 Milliarden im Jahr. Und da fehlen noch die vielen Milliarden, vielleicht sind es auch Billionen, die auf Rechner gezogen oder auf andere Medien gespeichert wurden – und niemals angeschaut werden. Die in älteren, nicht mehr genutzten Digitalkameras gefangen sind. Es sind Bilder für die Ewigkeit, für die sich niemand interessiert. Milliarden Menschen können heute an jedem beliebigen Ort jede Menge Fotos »schießen«, sie direkt bearbeiten, versenden und speichern. Es gibt kaum noch ein Ereignis, das nicht vielfach mit Handykameras dokumentiert wird. Oft mehr schlecht als recht. Aber es gibt sie, die Menschen, die sich von den »Knipsern« unterscheiden. Und damit sind nicht die Profis gemeint. Es gibt heute viele Hobbyfotografen, die ein gutes Auge haben, die eine besondere Perspektive wählen, die mit Zeit und Blende spielen. Auch wir Zeitungen profitieren von der Kunst dieser Fotografen. Und sie profitieren von uns, denn wir veröffentlichen ihre Bilder, sorgen für einen gewissen Bekanntheitsgrad der Fotografen. Linda Schoepe aus Grünberg gehört zu diesen Künstlern. Wir stellen sie heute vor. **bb**



# Der Zahn der Zeit ist rostrot

Rost hatte lange ein durch und durch schlechtes Image. Kein Wunder, was rostet, sieht nicht mehr schön aus, ist dem Verfall preisgegeben. Und wer kauft schon eine Rostlaube? Nur geschickte Bastler, die so eine Schleuder in einen schicken Oldtimer verwandeln können. Wenn man über jemanden sagt, er habe Rost angesetzt, ist das kein Kompliment. Aber die Zeiten ändern sich. Künstler und Fotografen setzen dem Rost ganz eigene Denkmäler. Auch Linda Schoepe ist dem Rost auf der Spur. Wir haben sie dabei begleitet.

Von Burkhard Bräuning

Das Zahnrad hat schon bessere Tage gesehen. Es schimmert rostrot. Der Beschlag an der alten Stalltür macht es vermutlich auch nicht mehr lange. Er hat mehr als nur Patina angesetzt. Und der Stacheldraht sieht mit seiner rostigen Oberfläche noch gefährlicher aus. Daran möchte man sich nicht verletzen. Diese Dinge, die langsam dem Zerfall entgegenschwimmen, findet man in einem feinen Fotobuch, das Linda Schoepe aus Grünberg für sich selbst, für Freunde, Verwandte und Interessierte zusammengestellt hat. »Rost schläft nicht«, steht auf dem Buchdeckel. Wie wahr.

Wer mit Chemie nicht so vertraut ist, der muss im Lexikon nachschlagen, um beschreiben zu können, was Rost ist und wie er entsteht: »Als Rost bezeichnet man das Korrosionsprodukt, das aus Eisen oder Stahl durch Oxidation mit Sauerstoff in Gegenwart von Wasser entsteht.« Korrosion – das klingt nicht gut. Es ist das lateinische Wort für zersetzen, zerfressen, zernagen. Ja, Rost ist so etwas wie der Zahn der Zeit. Der nagt an vielen Dingen. Er zerstört, nimmt Eisen die Härte und die Tragkraft. »Rost ist porös und schützt nicht vor weiterer Zersetzung, anders als die Oxidschicht vieler metallischer Werkstoffe wie bei Chrom, Aluminium oder Zink. Anhand dieser Eigenschaften werden die Metalle in die Gruppen Eisenmetalle (sie rosten) und Nichteisenmetalle (sie rosten nicht) unterschieden.« So ist das also mit der Vergänglichkeit. Und der nächste Satz beschreibt das ganze Dilemma: »Die Verwitterung von Eisenwerkstoffen an Luft und Wasser zu Rost verursacht weltweit jährlich Schäden in Milliardenhöhe.«

Soweit erst mal. Und nun zu Linda Schoepe. Wo Rost ist, da könnte die Grünbergerin ganz in der Nähe sein. Denn sie mag Rost. Nicht an ihrem Auto, aber an alten Industriedenkmalen zum Beispiel. Und an Eisenbahnschwellen, an Schildern, Türen. Sie

schaut sich das nicht nur an, sie fotografiert es auch. Sie hält dabei nicht drauf mit einer Kamera, die simpel, aber im Prinzip auch zweckmäßig, auf Automatik eingestellt wurde. Linda Schoepe komponiert ihre Bilder, sie sucht sich den besten Blickwinkel, das richtige Licht. Rost mag für viele Menschen einfach nur altes Eisen sein. Für die Grünbergerin verleiht er vielen Gegenständen eine besondere Ästhetik.

Schoepe ist dem Rost noch nicht sehr lange auf der Spur. Aber mittlerweile sehr intensiv. In Grünberg wird sie von vielen Menschen auf ihr Faible angesprochen: »Sind sie nicht die Frau, die ...« Ja, das ist sie. Linda Schoepe gehört zu einer wachsenden Gruppe von Hobbyfotografen, die im Grunde professionell arbeiten und mit großartigen Ergebnissen an die Öffentlichkeit treten, auch in dieser Zeitung. Einige Fotografen haben schon Bilder ausgestellt. Auch Linda Schoepe – unter anderem in der Bücherstube in Grünberg. Und zuletzt mit einer Gruppe aus Mittelhessen in Emsdetten bei Münster in Westfalen.

Linda Schoepes Leidenschaft für die Fotografie ist spät erwacht. Sie hat einiges ausprobiert, hat experimentiert. Die Liebe zum Rost kam dann ganz plötzlich. Wie das so ist mit einer Leidenschaft. Beim Stöbern auf Facebook fand sie ein Foto: Eisen, das Rost angesetzt hatte. Es war Liebe auf den ersten Blick. »Ich war fasziniert von diesen Farben. Dieses Rotbraun ist eh mein Ding.« Da war klar: Das wollte sie auch. Sie fotografiert nun Gegenstände, die den Glanz goldener Tage längst hinter sich haben. Bald schaffte

sie sich eine neue Kamera an – ihre erste hatte sie noch gebraucht gekauft. Sie wählte eine Besondere aus: Ein Gerät von einer Firma aus Wetzlar, die Weltruf genießt. Diese Kamera mag sie nicht mehr hergeben. Wer etwas davon versteht, der kann das gut nachvollziehen. Und mit diesem Hightech-Gerät geht sie auf die Pirsch nach Rost, nach altem Kram, wie manche sagen. Das ist übrigens auch ein Grund dafür, warum sie Rost fotografiert: »Ich möchte, dass die Leute wieder draufschauen auf diese alten Dinge – und nicht daran vorbei.«

„Ich möchte, dass die Leute wieder draufschauen auf diese alten Dinge – und nicht daran vorbei.“

Linda Schoepe

für Rostmotive begeistern können. »Nun bekomme ich so viele Tipps, dass ich gar nicht mehr allen Spuren nachgehen kann. Der Hype ebbt jedenfalls noch nicht ab«, sagt sie.

Sie fotografiert auch andere Dinge, macht Landschaftsfotos, Porträts, probiert verschiedene Techniken aus. »Aber immer, wenn ich auf Tour gehe, komme ich dann doch mit Rostbildern nach Hause. Es ist meine Passion geworden.« Viele, die in ihr Fotobuch geschaut oder die beiden Ausstellungen besucht hätten, seien begeistert. »Also mache ich weiter.«

Nun habe sie eine eigene Website eingerichtet: rust-art-hessen.de. Man sieht ihr an, wie stolz sie darauf ist – und wie sie sich darüber freut, so eine Plattform nutzen zu können. Die Seite ist aber auch sehr hilfreich, wenn es um Kontakte mit anderen Rost-Art-Künstlern geht. Sie kennt mittlerweile weltweit Fotografen, die sich mit dem Thema beschäftigen.

Linda Schoepe wohnt zwar im eher beschaulichen und ländlichen Grünberg, aber sie kommt herum in der Welt, liebt Sonne und Meer, fährt nach Südtirol zum Wandern und nach Kanada (Nova Scotia ist ihr Sehenswertsort), um zu staunen. Ende der 1980er Jahre absolvierte sie in Grünberg eine Lehre als Bauzeichnerin, später arbeitet sie in kaufmännischen Berufen. Wohl fühlt sie sich bei den Fotofreunden Mittelhessen. »Dort ist man unter Gleichgesinnten«, sagt sie und richtet den Blick nach vorne: »Gerne würde ich nun meine Hobby-Fotografie mit der Arbeit verbinden. Mal schauen, was passiert.«

Im Moment »passiert« jedenfalls ganz viel. Ihr Leben hat sich durch die Fotografie verändert. Und sie ist immer auf der Jagd nach neuen Motiven. Zuletzt war sie auf einem Schrottplatz zwischen Löhnberg und Weilburg. Von dieser Exkursion mailte sie ein Foto von einem Blatt, das noch vom vergangenen Herbst übrig geblieben war. Es war ohnehin schon braun gefärbt, hatte aber auch Spuren von Rost aufgenommen. Es sieht wie ein filigranes Kunstwerk aus. Linda Schoepe hat ein Auge für solche Dinge. Das macht den Unterschied – zwischen dem Knipsen und dem Fotografieren. (Fotos: Schoepe)



Manchmal kommt es aufs Detail an: Linda Schoepe und ihre Kamera bei der Arbeit.